

Quellen des Gewissens

Dem Historiker Wolfram Wette zum Achtzigsten

Wolfram Wette hat viele Bücher geschrieben und noch mehr herausgegeben. Ein Titel, der ihm im Traum nicht eingefallen wäre, ist „Die Schlafwandler“. Politischer Somnambulismus, wie ihn Christopher Clark vor einigen Jahren den Entscheidungsträgern vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs attestierte, kommt in Wettes Vorstellungswelt nicht vor. Der Freiburger Historiker, der zu den führenden deutschen Militarismus- und Friedensforschern zählt, hat im Gegenteil sein gesamtes Wissenschaftlerleben darauf verwendet, Handlungsspielräume aufzuzeigen, wo andere Zwangsläufigkeit oder Ausweglosigkeit sehen wollten. Entsprechend scharf war seine Reaktion auf die Thesen Clarks.

Nicht nur in seiner Einschätzung, was die Ursachen des Ersten Weltkriegs angeht, steht Wette in der Tradition von Fritz Fischer. Er hat sich früh zur sogenannten kritischen Geschichtswissenschaft bekannt. Kein Wunder, dass es am Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg, an dem der frühere Zeitsoldat und Hauptmann der Reserve tätig war, zu Konflikten kam. Wettes Habilitationsschrift, eine politische Biographie von Gustav Noske, die das Wirken des SPD-Wehrministers sehr negativ beurteilte, wurde Mitte der achtziger Jahre vom konservativen Beirat des Amtes, an dem er zu jenem Zeitpunkt schon fünfzehn Jahren wirkte, als nicht druckreif bezeichnet.

Nach einigen Kämpfen erschien das Werk dann doch. Wie sein Vorgesetzter und Verbündeter Manfred Messerschmidt, der langjährige Leitende Historiker am Forschungsamt, hatte Wette da längst (und lange vor der Wehrmachtsausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung) dazu beigetragen, das Bild von der sauberen Wehrmacht, dem etliche Kollegen noch anhängen, zu zerstören. Wie diese Legende nach dem Zweiten Weltkrieg entstand und gepflegt wurde, hat er in einem Standardwerk zur Wehrmacht dargelegt.

Kritische Geschichtswissenschaft ist auch für Wette engagierte Wissenschaft. Er glaubt, dass Gesellschaften aus der Historie lernen können und sollen. Engagement hat er als Vorsitzender der SPD-Fraktion im Gemeinderat seines Wohnorts Waldkirch auch ganz lebensweltlich gezeigt. Bürgerschaftliches und wissenschaftliches Aufklärungsbedürfnis führten zu einem seiner wichtigsten Werke, der Biographie des Waldkircher SS-Mannes Karl Jäger, der die Ermordung der litauischen Juden nicht nur organisierte, sondern selbst an Erschießungen teilnahm.

Hier zeigte sich, wie das Abgründige im Menschen im Rahmen einer Gewalt Herrschaft ausgelebt werden kann. Die Betonung liegt auf „kann“: Oft genug werde ein Mensch schon zum Mörder, wenn eine Diktatur sage „Du darfst“,

hat Wette einmal in einem Interview gesagt. Ein „Du musst“ ist gar nicht nötig. Wettes Forschungen zu Jäger haben den Ort aufgewühlt, es gab sogar Morddrohungen. Wette hat sich davon nicht einschüchtern lassen. Und er fand Weggefährten, vor kurzem ist er zum Ehrenbürger von Waldkirch ernannt worden.

Wie zum Ausgleich für den Blick in die Seelen von Massenmördern hat sich Wette auch mit der Erforschung jenes Phänomens beschäftigt, für das Arno Lustiger den Begriff „Rettungswider-



Wolfram Wette

Foto dpa

stand“ geprägt hat. Am Beispiel von Anton Schmid aus Wien hat er besonders eindrücklich gezeigt, wie es einem einzelnen Wehrmachtsfeldwebel gelang, mindestens zweihundert Juden vor der Ermordung durch die Nationalsozialisten in Litauen zu bewahren, wofür er selbst mit dem Tod bestraft wurde.

Nicht zuletzt ist es auf Wettes Engagement zurückzuführen, dass Deserteure und Wehrkraftzersetzer des Zweiten Weltkriegs offiziell rehabilitiert wurden, der Historiker wird diese Umwertung vermutlich als seine größte geschichtspolitische Leistung betrachten.

Noch nicht ganz gekappt ist dagegen die von Wette kritisierte Verbindung der Bundeswehr zu vermeintlichen Vorzeigesoldaten der Wehrmacht, wie sich daran ablesen lässt, dass immer noch zwei Kasernen nach Erwin Rommel benannt sind. Der Historiker äußert sich bis heute zu aktuellen politischen Debatten. So betrachtet er Auslandseinsätze der Bundeswehr sehr skeptisch; für ihn gilt Gustav Heinemanns Diktum vom „Ernstfall Frieden“. Rechtsextremismus in der Truppe hält er für eine unterschätzte Gefahr. Ein Alarmist ist er jedoch nicht, für ihn hat Deutschland seine einstige militaristische Prägung überwunden. Heute feiert Wolfram Wette seinen achtzigsten Geburtstag. MATTHIAS ALEXANDER